

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 42=62 (1896)

**Heft:** 51

**Artikel:** Die Einnahme von Hafir

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97148>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 51.

Basel, 19. Dezember.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Die Einnahme von Hafir. — Die Herbstmanöver des III. Armeekorps. (Fortsetzung.) — Hertzberg: Über die Ausbildung einer Eskadron im Reiten und Exerzieren. — Eidgenossenschaft: Entlassung aus der Wehrpflicht unter Verdankung der geleisteten Dienste. Zur Verfügung nach Art. 58 der M.-O. — Kleiderentschädigung an die Kantone. Kredit für die Landsturm-Kadres-Kurse. Frage der Neuordnung der Landwehrtruppen. Eidg. Winkelriedstiftung. Le Trésor de Berne en 1905. Zürich: Jahresversammlung der Offiziersgesellschaft. Obwalden: Vortrag über Gebirgskrieg. — Ausland: Bayern: Umbau von Schiessplätzen. Dislokationskarte. Österreich: Deutschmeister-Märsche von Beethoven. Frankreich: Rekrutenaushebung. La future débacle. Belgien: Kriegsminister General Brassine. Demission. Schweden-Norwegen: Kriegshunde. Russland: Stellungsergebnis 1895. — Bibliographie.

## Die Einnahme von Hafir.

Der Führer der anglo-egyptischen Expedition, der Sirdar Kitchener, hatte bereits vor längerer Zeit ausgesprochen, dass die ägyptische Armee die längste Herrschaft eines britischen Souveräns, die der Königin Victoria, durch den Einmarsch in Dongola feiern würde, und seine Voraussage ist vermöge der siegreichen Einnahme des Forts von Hafir durch die anglo-egyptischen Truppen eingetroffen. Am 17. September marschierte das gesamte Expeditionskorps in der Stärke von ca. 16,000 Mann, bis auf das zur Bewachung der Verbindungslinie zurückgelassene 5. Bataillon, von Fereig nach dem 10 englische Meilen entfernten Bargi. Bei diesem und den folgenden Märschen deckte die Kavallerie und die reitende Artillerie die Front, während das Kameelkorps in Kolonnen auf der linken Flanke marschierte. Die 4 Brigaden marschierten in so ausgedehnter Formation, als die Beschaffenheit des Terrains es gestattete und zwar, wenn es irgend möglich war, in Doppelkompagnie-Kolonnen. Das Expeditionskorps war jetzt so beweglich, wie ein so starker Heeresteil es nur sein konnte. Die gesamte schwere Bagage war zurückgelassen worden und nur die Lazarettzelte wurden mitgeführt. Seitdem das Expeditionskorps Fereig verlassen hatte, war seine Kavallerie beständig in Fühlung mit den Derwischen, von denen etwa 200 Reiter es umschwärmten und den Höchstkommandierenden in Hafir, Wad el Bishara, über seine Bewegungen gut informiert hielten.

Der Marsch nach Bargi führte durch ein schönes Land, und man überzeugte sich, dass die

Berichte von der grossen Fruchtbarkeit der Dongolaproviz nicht übertrieben waren. Er gieng durch ein grünes, mit Palmen und Gebüsch und frischen Weiden bedecktes Land und um jedes Dorf lagen Baumwollen-, Bohnen- und reife Maisfelder. Die Einwohner standen in Scharen vor ihren Dörfern, verhungert und elend aussehende Kreaturen, die die ägyptischen Truppen mit Freudengeschrei empfingen. Während des Marsches nach Bargi dampften die englischen Kanonenboote gleichzeitig in dem westlichen Nilarm jenseits der drei engl. Meilen breiten Insel Arduan nilaufwärts. Das Expeditionskorps bivouakierte am rechten Nilufer und nahm seinen Vormarsch bei Tagesanbruch am 18. auf. Von den Einwohnern brachte man in Erfahrung, dass fast die ganze Dongola-Streitmacht, 4000 Mann stark, unter Wad-el-Bishara selbst und 70 Emiren das Expeditionskorps bei Kerman erwartete, und man machte sich auf ein scharfes Gefecht für den nächsten Morgen gefasst. Von Bargi gieng der Marsch, eine Kurve des Nils abschneidend, 10 engl. Meilen durch die Wüste. Beim Wiedererreichen des Stromufers waren die Dampfer an demselben eingetroffen. Das Expeditionskorps machte bis 3 Uhr nachmittags Halt und rückte dann nach seinem noch 11 engl. Meilen entfernten Bivouak am Nilufer gegenüber der Insel Tunbus. Dieser Tag war der heisseste und beschwerlichste seit langer Zeit. Der Weg führte grösstenteils durch tiefen Sand. Allein die Mannschaft hielt gut aus, und selbst die des europäischen Staffordshire-Regiments, da dasselbe durch seine beschwerliche Arbeit an der Wiederherstellung der Eisenbahn gut in Trainierung gekommen war. Bei Tunbus geriet eines der eng-

lischen Kanonenboote, der El Teb, auf den Grund und sass fest. Am 1. September brach die Kolonne um 4 Uhr morgens auf, passierte das in Trümmern liegende Abu Fatma und befand sich darauf 10 engl. Meilen von Kerman. Die Hoffnungen auf einen Zusammenstoss mit dem Feinde wurden durch die hier eintreffende Nachricht zu nichte, dass Wad-el-Bishara seine gesamte Streitmacht, Geschütze und Vorräte in der Nacht über den Nil geschafft hatte und jetzt Hafir am linken Ufer besetzt hielt. Um 6 Uhr morgens passierte die Kolonne das Fort, welches Wad-el-Bishara unlängst bei Kerman errichtet hatte, eine weite quadratische Umwallung mit starken mit Scharten versehenen Lehmwällen, die, wenn sie durch seine Schützen gut verteidigt worden wäre, den Engländern viele Leute gekostet haben würde.

Auf einem Sandhügel am Stromufer nahm die englische Artillerie Position gegen Hafir und begann um 6 Uhr 30 Min. ihr Feuer. Es entspann sich nur ein Artilleriegefecht. Die übrigen Truppen lagen unthätig unter der brennenden Sonne auf dem Sande, und nur die Artillerie kam zum Gefecht, auch fand ein heftiges Rencontre zwischen den englischen Kanonenbooten und dem entschlossen den Kampf aufnehmenden Gegner am jenseitigen Ufer statt. An dieser Stelle ist der Nil 2—3000 m breit. Gegenüber den Engländern lagen mehrere grünende Inseln mit Dörfern, bestellten Feldern und Weiden, auf denen Scharen von Vieh und Gaissen grasten. Das niedrige jenseitige Ufer war mit Palmen bestanden, und hier erstreckte sich dicht am Dorfe Hafir die Verteidigungsanlage der Gegend. Wad-el-Bishara hatte sich schon bisher als geschickter Führer bewiesen und zeigte dies besonders durch die Auswahl dieser Stellung, um in einer Art sie zu befestigen, die einem europäischen Ingenieur zur Ehre gereicht haben würde. Eine zusammenhängende Linie Schützengraben lief am Stromufer entlang mit so niedrigen unterhöhlten Lehmwällen, dass sie den englischen Artilleristen nur ein geringes Zielobjekt boten. Nördlich und südlich dieser Stellungen lagen sumpfige Strecken, die die Engländer nur sehr schwer hätten passieren können, wenn sie gelandet wären und den Sturm auf die Verschanzungen versucht hätten. Wad-el-Bishara verfügte über 5 kleine Vorderlader-Geschütze, die bei Khartum genommen worden waren. Sie wurden von 8 egyptischen Artilleristen bedient, die früher in die Hände der Derwische gefallen und zum Dienst im Heere gezwungen worden waren. Ihr Feuer gegen die Kanonenboote war ein sehr wirksames. Die Derwische verfügten auch über 2 Nordenfeld-Geschütze, die jedoch wahrscheinlich versagten,

denn ihr Feuer währte nur kurze Zeit. Bald neben den Erdwerken der Derwische lag das kleine Kanonenboot vor Anker, welches Gordon während der Belagerung von Khartum gebaut hatte, nebst 25 grossen kornbeladenen Segelschiffen, darunter einige von 40 Tonnen, die den Proviant der Derwische enthielten.

Das Gefecht begann, wie erwähnt, um 6 Uhr 30 Min. Eine Stunde lang beschossen die englischen Geschütze die Stellung der Derwische, mit einigem, jedoch geringem Erfolg mit Granaten. Ihre 5 Geschütze antworteten, feuerten jedoch zu kurz. Ihre Schützen feuerten mit Remington- und Martini-Henry-Gewehren aus den Schützengraben, die Schussweite derselben reichte jedoch nicht weit genug. Um 7 Uhr traf Oberst Colville mit der Kanonenboot-Flottille, bestehend aus dem „Tamai“, dem „Abu Klea“ und dem „Metemneh“, vor Hafir ein, und es begann ein höchst spannendes Gefecht. Oberst Colville hatte den Befehl, die feindlichen Werke zu beschliessen, die Segelboote womöglich zu nehmen und dann nach dem 30 engl. Meilen entfernten Dongola zu dampfen. Seine Kanonenboote verfolgten den Hauptkanal des Flusses am westlichen Ufer. Jedes Boot gieng bis auf 400 m an den Gegner heran und gab dort aus seinen Krupp-, Nordenfeld- und Maximgeschützen ein wohlgezieltes Feuer ab und gieng dann stromabwärts ausser Feuerbereich des Feindes. Dieses Manöver wurde während des ganzen Gefechts befolgt, und es war richtig; denn die Boote würden von dem heftigen und gut gezielten Feuer der Derwische in den Grund gebohrt worden sein, wenn sie lange in demselben verweilt hätten. Mehrere Granaten und viele Geschosse der Derwische trafen die Kanonenboote. Während dieselben derart beschäftigt waren, wurden sie von den englischen Uferbatterien durch heftiges Feuer gegen die Stellung der Derwische unterstützt; jedoch gelang es nicht, deren Feuer zum Schweigen zu bringen. Die Derwische hielten an ihren Geschützen mit grosser Bravour aus, die Kanonenboote wurden erheblich beschädigt, die Deckplanken und das Holzwerk durchschossen. Eine Granate traf den „Abu Klea“ zwischen Wind und Wasser und schlug in das Pulvermagazin, allein sie war blind geladen und kreperte daher nicht, sonst wäre das Schiff sicher in die Luft gesprengt worden. 3 Granaten trafen den „Metemneh“, eine gieng durch seinen Rauchfang, eine durch seine Kabine und eine durch das Geschützschild am Bug. Die Verwundungen waren zahlreich. Oberst Colville wurde früh am Tage durch das Handgelenk geschossen, behielt jedoch das Kommando bei. 1 Sergeant wurde getötet und 12 Mann verwundet. Auch der Verlust beim Feinde war be-

trächtlich und eine starke Krankenabteilung und ein Kameelkorps der Derwische gieng, beschossen von der englischen Artillerie, nach der Wüste zurück, um sich ausser Schussbereich zu bringen. Drei Stunden lang waren die Kanonenboote engagiert, ohne den Gegner zum Schweigen zu bringen.

Oberst Parson erhielt darauf um 9 Uhr den Befehl, mit 2 Feldbatterien, einer reitenden und der Maximbatterie und 2 Kompagnien des 10. Sudanesen-Bataillons nach dem jenseitigen Ufer der Insel Ardaghasi zu gehen, wo der Hauptarm des Nil nur 1200 m breit ist. Da der Nil bereits beträchtlich gefallen war, hatte er eine etwas sumpfige Landzunge zwischen dem Festlande und der Insel gelassen, über die die Geschütze ohne Schwierigkeit geschafft wurden. Dieselben fuhren an der westlichsten Spitze der Insel, gerade gegenüber den Verteidigungswerken der Derwische auf und eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen dieselben. Auf diese nahe Distanz war ihr Feuer sehr wirksam. Mehrere Granaten schlugen ins Fort und zertrümmerten einen beträchtlichen Teil der Lehmwälle, die die feindlichen Schützen deckten; nur war es jedoch noch unmöglich, das Feuer des Gegners zum Schweigen zu bringen. Seine Schützen nahmen die Batterien unter heftiges Feuer, allein dasselbe gieng, schlecht gezielt, über dieselben hinweg. Die Derwische hatten ihre sämtlichen Gewehrläufe um einen Fuss abgeschnitten, weil sie ihnen zu schwer waren, allein ihre Visiere nicht entsprechend verändert, so dass sie zu hoch schossen. Nur Bedienungsmannschaften der englischen Artillerie wurden verwundet. Eine ihrer Granaten traf das Kanonenboot der Derwische unter der Wasserlinie, so dass dasselbe binnen kurzem sank. Um 10 Uhr wurde das Feuer der Batterien und auf der Insel intensiver und das 10. Sudanesenbataillon gab Salven ab. 3 Granaten schlugen in das Fort Hafir und brachten die Geschütze eine Zeit lang zum Schweigen. Unmittelbar darauf dampften die 3 Kanonenboote an den feindlichen Werken vorüber, gaben ihr Feuer unter heftigem Gewehrfeuer der Derwische ab und vermochten jetzt die Richtung nach Dongola einzuschlagen, wo sie vor Sonnenuntergang eintrafen. Hierauf erfolgte das beiderseitige Feuer mit Pausen. Die Derwische versuchten ihre Segelboote zu erreichen und ihre Kornvorräte fortzuschaffen, wurden jedoch durch das Feuer der Maximgeschütze daran verhindert. Während der Nacht wurde das Feuer gegen die Boote der Derwische vom jenseitigen Ufer aus unterhalten, so dass sämtliche Kornvorräte den Engländern am folgenden Morgen in die Hände fielen. Berberi-Leute, die bei Nacht durch den Nil schwammen, berichteten, dass die Verluste

des Feindes starke, und dass Wad-el-Bishara an Kopf und Schultern und auch Osman Azrak schwer verwundet seien. Am andern Tage wurde die gesamte Flotille der Derwische ans rechte Ufer herüber geschafft. Die Derwische hatten in der Nacht Fort Hafir geräumt.

Der Führer der Derwische, Wad-el-Bishara, war in der durch falsche Nachrichten englischer Spione hervorgerufenen irrigen Ansicht, die Engländer würden den Vormarsch auf dem rechten Nilufer fortsetzen, um 3 Uhr morgens mit seinen sämtlichen Truppen, Tieren, Vorräten und Munition auf dieses Ufer übergegangen, und rückte nach Dongola, um dort dem Vormarsch der Engländer entgegen zu treten. Die nächste Bewegung des Expeditionskorps kam für die Derwische daher sehr unerwartet. Da der Gegner sich nun auf einer Wüstenstrasse, die den Nil vermeidet, auf dem Wege nach Dongola befand, so gab der Sirdar Befehl, dass das ganze Expeditionskorps mit höchster Schnelligkeit den Strom bei Hafir überschreiten sollte. Dieser Befehl wurde ohne jeden Verlust und ohne dass dabei ein Schuss fiel, ausgeführt; den ganzen Tag hindurch und selbst einen beträchtlichen Teil der Nacht bewerkstelligten die englischen Kanonenboote und die Segelschiffe der Derwische den Transport des Expeditionskorps mit Mannschaften, Tieren, Vorräten und Trains. Um 4 Uhr nachmittags kehrten die 3 Kanonenboote zurück; sie hatten einige Granaten nach Dongola geworfen und dasselbe vom Feinde verlassen gefunden und ferner mehrere kornbeladene Schiffe genommen, so dass damit die Hauptvorräte Bisharas sich in den Händen der Engländer befanden. Auch der Munitionsverlust der Derwische war gross, denn die Kababisch-Kameelreiter, die bei dem Rückzuge mit dem Transport der Munition beauftragt waren, hatten dieselbe in der Wüste weggeworfen und die Engländer fanden sie dort. Am 21. September morgens hatte das ganze Expeditionskorps den Nil überschritten und trat am Nachmittag um 5 Uhr den Vormarsch auf Dongola an und bivouakierte an demselben Abend nach einem Marsch von 12 engl. Meilen in Doppelkompagnie-Kolonnen in der offenen Wüste, in der Nähe des Nilufers bei der grossen Nilinsel Argo.

Die Einnahme des Forts Hafir hatte die Überlegenheit der englisch-egyptischen Streitkräfte und ihrer Führung über die Derwische, die allerdings schon aus der Anzahl der ersteren hervorgieng, bewiesen. Allein man machte sich trotzdem, da die Verluste Wad-el-Bisharas sich nur auf ca. 150 Mann herausstellten, auf einen neuen heftigen Widerstand desselben bei Dongola gefasst.

B.